



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. o.germ.

118

t

P. o. germ.
118 t

Bibliothek

. germ.
st

No. germ 118

I/90

Unkel Bräsig!



Komische plattdeutsche Original-Gedichte
von **Fr. Reusch.**

I. Hälfte.

München,
Robert Schäfer's Verlag.
Max Adlmanseder.

Bibliothek

Gruss an den Leser!

Ich hab' gemusst Gevatter stehen,
Es is nich mehr, wie gern geschehen,
Weil mir das Kropzeug amusirt,
Was Leser Dir
Ganz dummdrist hier
Unter die Augen gehen wird.

Ha, ha, ha, ha! Ja, ich muss lachen:
Was sie for Mowemangs man machen
Die kleinen Pädings, — und auch Du
Finnst d'ran Plesir
Gewiss 'n Lütt Spir, —
Na, nimm das Buch, und stüh mal zu!

Bräsig.



Inhalt.

	Seite
Wat de Glow nich deiht	1
Tweerlei Ansicht	5
Korl Vepupp in de Sahara	7
De vergnögte Eskimo	12
En godes Husmittel	14
De Hauptmann von Kapernaum	14
De leifige Putzbüdel	17
De Sphinx	21
Dat Modell.	26
Müggen und Poggen	28
De Heern un de Auster.	29
De gedankenvulle Aal.	30
Wie mal en Popp lebennig worden is	32
Pächter Suhr sin Arger.	36
De Gröne und de Swarte	38
Michel und Napoliohn	53
De Brummer und de Elephant.	56
En Missverständniss	58
De Wett.	59
Grugeliche Geschichte	64
Müllersknecht und Watermöhm	66
De Entdeckung von Amerika	68

Humoristische Bibliothek für Reise und Haus.
Erstes Bändchen.

„Unkel Bräsig!“

Komische plattdeutsche Original-Gedichte

von

Fr. Reusch.

I. Theil.

Motto:

„Dass du die Nase in's Gesicht behälst!“

München,

Robert Schäfer's Verlag.

Max Adlmauser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wat de Glow nich deiht.

Ik hadd vör Jahren mal'n Bekannten,
De Handel drew mit allerhand
Verrückten Pulvers und meschanten
Heelmiddels, — de, vull Unverstand,
Dat Publikum prist' himmelhoch,
Obglik se keenen Sösseln werth. —
De Welt is ja noch dumm genoeg,
Dat s' sik an sonen Swinnel kehrt!

Mal schönen Dags, da kloppt wen an
Und rin kümmt en Schepstimmermann, —
Es Baas von'n Kirl, — „bün ik hier recht?
Ik hör sit en paar Dagen slecht
Und nu hew ik ton Glück vernahmen,
Dat man hier eenerwarts bekamen
Kann wat daför, nu wull'k mal sehn,
Ob dat villicht kunn hier geschehn?“ —

„Jawohl, ich hab' probate Pillen,
Die ihren Zweck sehr gut erfüllen.““

Seggt unse Meister Swindelmeier —
„„Der Absatz ist ganz ungeheuer.““ —
„Dat glöw ik“ meent de Timmermann,
„Und wie vâl mutt ik leggen an,
Üm ok davon 'n Deel to kriegen?“ —
„„Nun, eine Schachtel wird genügen,
Vielleicht gebrauchen Sie auch zwei.““ —
„Na dat is denn ja eenerlei, —
Wat is denn de genauste Pris?“ —
„„Das Stück 'nen Thaler nur!““ — „Na, schön,
Denn gewen s' mi vörlöpig een!“ —
„„Recht gern, — ich wünsche, sie genügt,
Gebrauchs-Vorschrift ist beigefügt.““ —
„Na, denn adschüss und bruk ik mehr,
Denn kam ik nahsten wedder vör.“ —

Sowid wör Allens in de Reeg,
Doch denk sik eener blos den Schreck
Von minen Fründ, als he nu kreeg
Naher to sehn, dat, ach, he weck
Von de ohl'n Schachteln för't Gehör
Hadd wickelt, unbedachtsam sehr,
In de Gebruksvörschrift för Pillen,
De Kollera und Dörchfall stillen,
Und de man verteldutzendwis'
In'n Löpel Melk müsst sluken dal, —
Indess Gehörpill'n mehremal

Det Dags, — sull'n helpen se gewiss, —
In Boomwull wickelt, in dat Ohr
Stoppt werden müssten! — Na, nu rohr:
Min Junge, denn süh blos mal an,
Villicht hest du den Timmermann,
De sicher ja sin Pillen fritt, —
Vergift't; — 'ne schön' Geschicht' is düt.

De Sak wör nämlich de: Min Fründ
De makt' sin Krimskrams sülbens nich,
He köfft' en blos und so verstünd
He nix davon, ob innerlich
En Mittel anricht' wol Mallör,
Wenn't büterlich to bruken wör.

So het he sik en Dagner acht
Termodbast grässlich Dag und Nacht
Und güng sin Husdör, dacht' he: hei!
Jetzt langt di af de Pollezei.

Doch güng dat beter, als he meen,
Denn süh, uns' lewe Timmermann
Kummt noch mal ganz kandel an
Und seggt: „Och Herr, gewen s' mi noch een
Von de lütt Schachteln mit de Pillen,
Denn de sünd god, dat künnt se glöwen
Und All', de dat nich glöwen willen,
De mögt de Dinger sülwst mal pröwen.

Wie ik de erst' leggt' up de Tungen,
Da het min linkes Ohr glik klungen
Und als ik hadd en Dutzend eten
Hört' wedder ik damit all'n beten
Und jetzt, wo mine Pillen all',
Da is kurirt et mit'n mal. —
Doch 't rechte will so recht noch nich,
Een Schachtel mutt ik drüm noch bruken
Und ded ik de noch erst versluken,
Bün ganz kurirt ik sicherlich!“ —

Na, wer wör froher, als min Fründ! —
Ih! — dacht' he, wenn dat Minschenkind
De erste Schachtel nix het schad't, —
Wat süll de Tweet öhm dohn denn grad,
Denn kann he de Pill'n minentwegen
In'n Mag' ok, stats in't Ohr nu drägen! —

Und so ward denn uns' Timmermann
Nu mit de tweete Schachtel gahn.
Ganz suhtjen of, fast öbertügt,
Dat he in'n Korten sin Gehör
Ok up dat recht' Ohr wedder kriggt,
Jetzt kann ja nix mehr gahn verquer!

Und richtig! All na'n ganz paar Dagen,
Da kann dörchut he nich mehr klagen,

He is kurirt nu heel und deel
Und sin Gehör is ganz ohn' Fehl'; —
Und doch het, nu denkt blos mal an,
De Nahrenkopp von Timmermann
Dat Mittel ganz verkehrt wennt au.

Só is dat aber mit so'n Kram,
T'is nix als Misch-Masch alltosam,
Womit sik nix nich let upstellen,
Als dat alleen, de Lüd to prellen; —
Dat't helpt, daran is keen Gedank',
Ward Een gesund bi wegelang,
De't bruken deiht, is't Tofall blos,
He würd sin Krankheit worden los
Ok sin, wenn he up godes Glück
Gebrukt hadd Pillen von — **de Zick!** 1)

Tweerlei Ansicht.

In't Holt an'n Sommermorgen
Da liggt sik dat mal fein
In't Musch, in'n köhlen Schatten,
Wo frisch de Luft und rein,

1) Ziege.

In jenne Bök, dar baben
Sleiht lustig Vagel Fink
Und in de Eek,¹⁾ da hüppen
Kattekers²⁾ quick und flink.

De Böm heft gollen Kronen,
Upset't jüm von de Sün
Und drägt se ernst und würdig,
Als ob se't wol verstün'n.

Und prachtvull öber't Ganze
Spannt blau de Hewen sik —
„O Welt, wat büst du herrlich!“
Ut vullen Hart rop ik. —

Und wider weg, in'n Grönen,
Da liggt en annern Mann; —
Dat de, wie ik, so lustig,
Man grad nich seggen kann.

Mit Schimpen und Schandiren
Towt he und röpt vull Grimm:
„„Wat liggt de Welt in'n Argen,
Wie is de Welt so slimm!““

1) Eiche. — 2) Eichhörnchen.

Wat makt den Kirl so gnatzig?¹⁾
Ik weet et ganz genau,
Man slög òm gistern Abend
De beiden Ogen blau.



Korl Vepupp in de Sahara.

In de Sahara, wie man weet,
Pleggt dat to sin ganz bannig heet,
Tomal wenn 'n Beten köhlt de Wind,
De dar als Samum öft erschint;
Und tröste Gott, wenn denn ok noch
De Wüst antreckt Sandhosen, — och!

Na, — alle düsse Art Gefahren
Hadd endlich Korl Vepupp ut Wahren,
En Schoster, — glücklich überstahn,
Und dacht' bi Lütten nu daran,
Sik mit sin angesengten Saken
Jetzt gau mal ut'n Stow to maken,
Denn de ohl' Wüst høl Korl Vepupp
För'n Punktum und streiht' Sand
dorup,

1) ärgerlich.

Wat för öm grad nich passlich west,
Denn grot wör so wie so sin Döst
Und'n Weerthshus kunn he narms nich sehn,
Ne, nix als heeten Sand alleen.

„Na“, seggt denn unse Korl Vepupp,
„Da hört doch würlklich allens up,
So'n Staats-Inrichtung is doch gar
Too klaterig,¹⁾ dat's sünnenklar; —
Dat sünd hier Tostän'n, na ik segg
To'n Tähnutriten! Heil'ges Pech!“ —

Doch als he wider fluchen will,
Hört he en grässliches Gebrüll.
He kikt sik üm: „Na, wat's denn dat? —
Hoho, en Löw, — dat fehlt noch grad;
Dat sünd hier Tostän'n, na ik segg:
To'n Tähnutriten, heil'ges Pech! —
Indess man ja nich ängsterlich,
So slimm scheet't noch de Preissen nich! —
Wie säd doch uns' Schoolmester glik,
Wenn he uns lehr't Naturgeschichte?
Ja richtig: „Glaubt, des Menschen Blick
Verfehlt, Ihr Kinder, niemals nicht
Den Löwen aus die Kuntenzanz
Zu bringen bald total und ganz,

1) lumpig.

Doch darf man mit kein Aug' nich zwinkern
Und auch beileibe jonich plinkern,
Sonst kriegt der Wüstenkönig rasch
Auch wieder seine ganze Krasch,¹⁾
Und dann hilft nix die Zümpathie, —
Denn is man schiewis.²⁾ und perdü! —
Und darüm heet dat upgepasst,
Denn, Korl Vepupp, dar is de Knast.“ —

Geseggt, gedahn! Uns' Handwerksborsch
Dé kikt den Löwen bannig forsch
In de Visahsch und nimmt den Hot, —
Grad, wie 't bi uns de Jungens doht,
Wenn bang se maken wöllt en Hund, —
To gliker Tid bi'n Rand in'n Mund.

Wat dat wol ward? — Je, wer kann't weten,
Lat uns noch tosehn mal en beten! —

För Jeden is't von groten Werth,
Wenn in de School he het wat lehrt,
Man süht so recht dat wedder hier:
Uns' Schoster förcht't sik nich en Spir.³⁾
De Löw geiht üm öm rüm, akkrat
Wie üm den heeten Bree de Katt,

1) Courage. — 2) fort, weg, verloren.

3) Wenig.

Uns' Fründ kikt òm so höhnschen an,
Als't man en dütschen Schoster kann
Und makt, — wat sitt de Kirl vull Grappen,¹⁾ —
Nu ok dat meckelbörg'sche Wappen.

Dat kümmt den Löwen doch too quant,
Sowat wör he sik nich vermoden,
He klei't verlegen in den Sand
Mit sine ungewasch'nen Poten
Und denkt bi sik: O, Hannemann,
De Musche Blix, de föhrt di an,
Dat is Een von de ganzen Grisen!²⁾ —
Und unse Schoster glotzt und glotzt
Und denkt, dat dumme Dirt dat trotz
En beten noch, doch will'k òm wisen,
Dat unsereen sik sicherlich
So ganz licht let verblüffen nich,
Am wenigsten noch von so'n Veeh; —
Doch doht mi bald de Ogen weh,
So'n Minschen-Blick, de grippt se an
Und et is würlklich ok'n Schan'n,
Dat de Regierung hier noch hüt
So'n ohle Brüdereen lidd. —
Dat sünd mi Tostän'n, na ik segg:
To'n Tähnutrieten, — heil'ges Pech! —

1) Einfälle.

3) ganz Grauer, d. h. ein raffinirter Kerl.

Doch sachte mal! Mi fällt wat in,
Dat mutt ik ok doch mal gewinn
Probiren noch, villicht helpt dat,
To schaffen fort de grote Katt. —
Ik hew mal eenerwegens lesen,
Dat sehr fital den Löwen wesen
Von jeher is en Hahnenrop,¹⁾
Und dat en Kühkrühküh, holt stop!
Öm bannig an dat Mager geht,
Drüm Korl Vepupp mal fix gekreihet,
Doch hol mi hübsch de Ogen apen,
Lat up keen Dorheit di bedrapen! —
Und Korl, de stellt sik up de Töhn'n
Und kreihet denn nu ganz wunnerschön.

Kum hört de Löw den ersten Lud,
Da ritt he, wie Schapledder ut,
Den Swans vull Angst klemmt mang de Been —
In een Karjär, hest nich gesehn!
Als süllen lopen in de Wett
Sin' Vörder- mit sin' Achterfööt. —

„Süh, so is't schön“, röpt Korl Vepupp —
„Min Junge, hol di jonich up!
Sök för dat Fröhstück di en Annern,
Ik hew nich Lust, in dinen Mag'

1) Hahnenruf.

Stats in dat Heemathsland to wannern,
Ik gew vâl up'n gesunne Lag'
Und sullst dû keenen Annern fin'n,
So bit, Karnalli, di geswinn
En dücht'gen Happen ut de Wüst',
Denn weest du doch, woran du büst
Und smeckt so'n Mahltid ok nich fein
Schüert doch de Sand den Magen rein!

De vergnögte Eskimo.

Bekanntlich süht en Eskimo
Akkrat so ut, wie sine Fro,
Dat makt, drinkt ut den Thranputt se,
Denn klekkert se geern mal bito.

De Fisch vertehrt he jümmers roh,
Sin Wiw, de makt dat ebenso,
Dat Kaken seggt se, hölt man up,
Heel prächtig smeckt dat ok ja roh!

Dat Isländ'sch Moos nennt he Kompoh
Und itt et mit de Finger froh,
Als Pudding itt he gröne Seep
Und ranzig Seehundsspeck dato. —

Dat Rennthier, dat is sine Koh,
Ut't Fell makt he sik'n Palletoh;
En Talglicht is för òm Kurfekt,
Und Haarpomad jüst ebenso. —

En Book rögt he nich an, — ih wo! —
Und is d'rüm dumm und lehrt nix to,
So fehlt òm de Gelehrsamkeit,
He döschd d'rüm ok nie leddig Stroh.

Föhlt nah sin En'n de Eskimo,
Röppt he sin' Kinner und sin Fro:
„Bringt mi de grötste Thrankruk her,
Et is min' letzte Ölung jo!“

Und ganz behaglich mit: „Oho!“
Drinkt he förfötsch nu ümmerto
Und wenn de Kruk he leddig het,
Dunn süfzt he ganz gefasst: „süh so!“ —

Dunn makt he sine Ogen to
Und starwt ganz still und hartensfroh;
Gew' dat dar'n Likverbrennung all,
Denn würd he brennen lichterloh.



En godes Husmittel.

Jetzt lehrst Du 'n fein Resepp gewiss,
Hör to, denn nix is lichter:
Krieg Di de Nordsee, wie se is
Mal in en Kaffee-Trichter!

Dat Water löpt natürlisch rut,
De Heerns, de bliwt dabinnen,
De gripst Du Di nu resolut,
Du warst se alle finnen.

Wenn Du Di de dunn leggst in Su'r,
Denn kannst Du't ganz drist wagen,
Krigst Du grad mal so'n döstig Schu'r,
Mal öber'n Strang to slagen.

Wenn dunn de „Kater“ Di wat will,
Makst Du glik ohn' Verzagen
Din suern Heerns all mobil,
De gaht öm bös an'n Kragen!



De Hauptmann von Kapernaum.

De Hauptmann von Kaperna-um
Dat wör en ohlen Junggesell,
He drünk geern en Glas goden Rum,
Weshalf he'n sik in'n Hus' stets höll.

De Hauptmann von Kaperna-um
Kümmt mal to Hus' nu von'n Appell,
Da süht he, wie sin Burs den Rum
Mal prüvt het und'n weg stellt snell.

De Hauptmann von Kaperna-um
Den argert düsse Snoperee,¹⁾
Und ut de Scheid treckt mit Gebrumm
He sinen Degen stantephe!

De Hauptmann von Kapernaum
Steiht mit sin Plemp nu in de Dör,
„Och!“ seggt he, — „du min Jung, och kumm
Doch gau mal mit den Buddel her“.

De Hauptmann von Kapernaum
De makt en bitterböös Gesicht;
Gott segens! — Denkt de Burs ganz stumm,
Wenn he mi jetzt to faten kriggt. —

De Hauptmann von Kapernaum
De hölt parat de blanke Kling:
„Jetzt, kridiwidiwit janbum!
Spring röber hier mal, hörst du, spring!“

De Hauptmann von Kapernaum
De rullt de Oogen nu, wie nie,

1) Naschen

Dunn makt he stur und stramm rechtsum
Und — stickt den Degen wedder bi.

De Hauptmann von Kapernaum
Schimpt dunn, noch ümmer fühnschen¹⁾ noog,
„Du büst en Knecht, dickfellsch und dumm,
Steihst mit de Vörderföt in'n Trog!“ —

„De Hauptmann von Kapernaum
Drinkt nich mit jeden Snüffelsnut
Ut eene Flasch — den Buddel Rum
Drinkst Du gefälligst **ganz jetzt ut!**“ —

De Hauptmann von Kapernaum
De kunn partuh nich stöten rüm
Mit sine Lüd, nōhm he wat krumm,
Hadd stets en Hemmschoh doch sin Grimm.

De Hauptmann von Kapernaum
Dat wör en ohle, gode Seel,
So'n Vörgesetzte, — dat is dumm, —
Finnt hütgen Dags man nich mehr vāl!

1) zornig.

De leifige Putzbüdel.

„Putzbüdel“ ward (wer't Word nich kennt),
Bi mi to Hus Balbeeders nennt.¹⁾
Da gift dat leif'ge Kirls dabi
Und Einzelte heft ok vel Pli,
Den se sik so bi Wegen lang
Tosam heft schrap't up manchen Gang.

So'n plitschen Zackermenter is
Ok uns' Hein Sander, — dat's gewiss!
De Kirl het 'ne Gesmeidigkeit,
De würllich in dat Blaue geiht,
Ik glöw, wenn dat mal nödig wör,
Denn wutsch't' he dörch en Nadelöhr,
He ward von Jeden, de öm kennt,
Deshalf mit Recht blos: „Leifig“ nennt.

Is god: uns' Leifig reist denn mal
En beten öber Barg und Dal
In't schöne Nord-Amerika
Und süht sik an de Gegend da. —
Als up de „Greten pett se fix“, —
(Dat's dar de grötste Isenbahn, —)
He nu mal föhrt und denkt an nix,
Bliwt mit'n mal de Tog bestahn.

1) Barbriere.

„Aha!“ ropt All, — „jetzt sit't wi wiss,
Doch woher kümmt dat Hinuerniss?“
Und kum heft s' düsse Frag' mal stellt,
Als lud jüm in de Ohren gellt
En richt'ges dulles Mordgeschree,
Dat Altohopen ropt: „Oh weh!“

Blos Leifig nich, de seggt: „„Oh ne! —
Dat het sik hier wat to ohwehn,
Wenn s' uns wat wöllt, denn lat't s'man kamen,
Wi müssten uns doch wohl wat schamen
Und unse Ogen dal doch slagen,
Wenn wi uns in dat Boxhorn jagen
Glik leeten; — noch is nix perdüh!“ —
Da geiht dat: „piff, paff, puff!“ und hui!
Fleegt in den Zug — „„nu wahr't Jü, Kinner!“
Gewiss en Dutzend Kugeln rinner,
Doch Leifig sleiht se all bi Sid:
„„Dootscheeten? — Na, dat wör noch Tid!

Indessen aber, meine Harnn,
Maken S' ok ehr Scheettüg man torecht,
Man weet noch nich, wie dat kann warr'n,
De Ös' 1) hefft vör den Zug wat leggt
Und ehr dat nich is schafft bi Sid,
Werd' wi noch von de Hunnen brüdt,
Doch sall dat nich to lang mehr duern,

1) Schurken.

Ik lat mi hewwen nich för'n „Bueru“, —
Da geiht dat wedder: piff, paff, puff,
Und Leifig, de seggt blos noch: „„uff!““ —

Een von den ohlen Kugeln flög
Öm in den Mund, indess he kreeg
Se glücklich mang de Tähn to packen
Und höl se fast, sünst wör se gahn
Rut sicher wedder ut den Nacken
Und hadd öm groten Schaden dahn.
He nimmt s' rut und lacht höhnschen sehr:
„„Ja, wenn ik nich so leifig wör,
Denn künn mi ögt¹⁾ mal wat passiren,
So aber sall't mi nich schaniren,
Wenn s' schickt en Paar Stieg Kugeln her,
Da slängel ik mi sacht noch dör'!

Doch ik hol mi hier hüt — holt stopp!
To lang ja mit de Vörred' op.
Jetzt frisch an't Werk, denn is't bald dahn,
Rasirt ward de ohl Isenbahn,
Damit de Reis' kann wider gahn.““
Und ehr man't sik noch recht versüht,
Da löpt uns' Fründ all, wie so'n Tüt,
Den Zug entlang, man glöwt et kum,
Und sleiht dabi en bann'gen Schum
Und seept damit dunn ganz geswinn

1) leicht.

Dat ganze Gleis' gehörig in,
Wo liggen deibt dat Hinnerniss
Und wist, dat nix unmöglich is
Und strikt sin Metz, ganz ohne Bang,
Up sinen Hosendräger lang,
Dat Allens het sin Richtigkeit,
En paar Mal in Gemächlichkeit,
Und dunn beginnt he, een, twee, drie,
Sin Meisterstück von Schraperee!

Keen twee Minuten und he hadd
Rasirt de Schienen blank und glatt,
Dat free wör de ohl Isenbahn
Und nu de Fahrt kunn wider gahn. —
Gau ¹⁾ sprüng he wedder in den Wagen
Und jupp! — de Zug ded wider jagen. —
Und de Angripers? — Na, de stün'n
Akkrat wie Botter an de Sün'n,
Und wunuerwarkten gar to vâl,
Und glöwten anners nich, als dat
De Düwel hüt hadd hadd sin Spel,
Weil sünst nich möglich wör sowat. —
De Zug wildess, de söcht' dat Wid':
„Bub, Bub, Bub, Bub! Ik hew keen Tid!“
Und all de välen Passenschiers
De ropt: „And now three rousing cheers

1) schnell.

For Leifig, for the clever man!“ —
„„Ja Kinners, leggt dat da man hen!““
Seggt de: — „„Ik mag so'n Hopphei nich,
He is ja gar ok nödig nich,
Denn't sünd dörchut keen grote Saken,
De ik Jü hüte vör ded maken,
Bewahre! — Et is ja — Herrje! —
Geswinnigkeit keen Hexeree!



De Sphinx.

De Sphinx? — fragt Mancher wol — de Sphinx?
Ih, wettschen weg, wat's dat för'n Dings? —
Hört to! Ik will mal foorts en beten
Jü dat hier utenanner setten:
De Sphinx, dat wör en groten Ekel,
De sik vör ohlen Tiden mal
Up eenen hoogen Barg ded rekeln
Und dar denn nu, — de Düwel hal!
En Jeden, den se baben drop, —
Gew irgend 'n dwatsched Rāthsel op,
Wat sik partuh nich raden leet,
Sodat he kōm vör Angst in Sweet. —
Und Alle, de't nich raden kün'n,
De nöhm dat Undirt bi de Plün'n

Und smheet von'n Barg jüm Mann för Mann,
Dat s' mus'dod ünne langten an. —

Dat wör ja'n ganz verdrehte Hex'?
Wie seeg denn ut dat ohl' Gewächs?
Fragt Mancher, — na denkt dat Pastühr
Jü ungefähr up de Manier:

Man nimmt en Löwen, de recht gadlich,
Und'n Froenstimmer, slank und stattlich,
Und snitt se beide mitten dör',
Dunn kriggt man Draht und Nadel her
Und neiht tosamen vull Geschick
Den Löwen sin ohl Achterstück
Mit't Babendeel von de Mamsell
Recht sauber und ok möglichst snell,
Denn bröcht man farig so'n Art Dings,
Wie jennes ohl Gehück: De Sphinx.

— Dat leege Dirt drew lange Tid
Sin Wesen dar vull Schändlichkeit,
Manch' god Slag Kirl würd von öhr brüdt
Und ümbröcht dunn vull Grausamkeit;
En grotet Angahn wör't för Jeden
Deshalf ok, den Barg to betreden,
Wo't leege Undirt blos ded lu'rn,
Dat s' Eenen hewwen kunn för'n Bu'rn! —

Da wahnt' denn nu to jenne Tid
Von den beseggtten Barg nich wid

En jungen Bengel, de gar sehr
Gefibelt und anstellig wör.
„Ih!“ seggt de — „kann de Missgeburt
Keen Minschenkind denn bringen furt?
Dat is doch reineweg too dull
Und kann unmöglich länger gahn.
Na töw, du Strühn! Din Maat is vull,
Ik ward mal maken reine Bahn!“ —
Geseggt, gedahn! Uns' Fründ, de het
En Kniper up de Näs' sik set't
Und treckt, den Hot up't eene Ohr,
Ganz dickdräwsch glik ok rut vör't Dohr
Und gradswegs up den Felsen rup.
De Sphinx, de süht öm kamen an
Und grient: Kiek, kiek den Puhtje hupp! 1)
Na töw, üm di is't ok bald dahn. —

Als he in öhr Bereich nu is,
Röppt se: „Jung Kirl, he kann gewiss
God raden, kam he hier mal her!“
„„Ne, ne!““ Seggt he, ganz in'n Kunträär,
„„Da laten s' mi man mit tofreden!““ —
„Oh ne! Jung Kirl, ik gew en Jeden
De hier to mi is stegen rup,
Gewöhnlich en lütt Räthsel up,
Mit öm kann 'k keene Utnahm maken!“

1) Knirps.

„„Oh weh! Dat sünd mi nette Saken,
Doch wenn't nich anners geht, man jüh!
Denn sünd wi ok noch mit dabi!“ —
„Süh, dat mag 'k liden, min lütt Mann,
Na, denn hör he mi jetzt mal an:
Wat is dat för en Thier, wat man
Up veer Been morgens sehen kann,
Middags dagegen man up twee
Und abends wedder dunn up dree?“ —

Uns' Fründ, de makt so'n dumm Gesicht,
Als ob he niemals rut dat kriggt.
De Sphinx, de högt sik gar to arg,
„Du segelst ok bald dal den Barg!“
Denkt se und grifflacht so venynsch, —
Na töw man, du ohl slechtet Minsch. —

„„Jetzt weet ik't“ — röpt de junge Mann; —
De Sphinx kikt öm so höhnschen an
Und denkt: „Min Söhn, pett di man nich!“
„„Süh!“ — seggt uns' Fründ — „„ganz
sicherlich,
Madam, is dat beseggte Thier
De ohle Discher Wulff von hier,
De supen deiht, als wie so'n Ilk, —
Darup glik wat pariren will'k. —

Middags geiht he up sin twee Been
Vör't Schapp, blos üm mal nahtosehn,
Ob dar nich is en suern Heern,
Den itt he ganz verdeuwelt gern
Und den d'rüm sin Hushöllersch Fik
Parat höllt jeden Ogenblick. —
Det abends nimmt he sinen Stock
Und geiht to den gewohnten Krock
Vergnügt, — gewissermaaten so
Up dre Been, licht begript man't jo. —
Da sitt he nu ganz sicherlich,
Bet dat he het en bann'gen Strich,
Dat makt öm aber keene Sorgen, —
He kümmt to Hus an'n annern Morgen
Ganz regelmässig sternbesapen
Up alle veer dunn angekrapen!
Süh so, Madam, nu hör 'k gewiss,
Dat dü't de richt'ge Lösung is!“ —
Und ehr sik't nu uns' Fründ versüht,
Dat Undirt all Koppheister schütt
Den Barg hendal, hest nich gesehn!
Und poltert öber Stock und Steen
Und fallt sik twei de ganzen Knaken
Und het toletzt den Hals sik braken.
Uns' Fründ hadd nämlich richtig raden
Und weil de Sphinx gelaw't hadd, dat
Se ehren Sitz glik würd verlaten,

Wenn Eener't rechte drapen hadd,
Stört' se vull Arger und Verdruss
Sik in de Slucht nu, Hussdibuss!

Sphinx spälten Vel' ok hüt noch geern,
Um dumme Mannslüd antoföhr'n,
'T fehlt abers jüm darto too väl,
Ik meen dat Löwenachterdeel,
Jetzt heft se höchstens Slep und Küh
Und darin sitt jüst nich väl Pli! —



Dat Modell.

Ohl Köster und sin Ohlsch, de Tasch vull Geld,
De reisten mal von Wrist¹⁾ ut in de wide Welt,
Dat heet nah Hamborg, weil se deden hören,
Dat dar vel schöne Ding to sehen wören. —
Is god, mal schönen Dags, da gaht
Se denn ok dörch ne grote, prächt'ge Strat,
Mit pühke Ladens fein an beiden Siden. —
„Süh“, seggt ohl Köster, „sowat mag ik liden,
Ik glöw, hier kann man ja wohl Allens kriegen?
Wat doht da för Geschichten achter'd Finster
liegen?“

1) ein Ort in Holstein.

„„Ja““, seggt sin Ohlsch, „„och Fritz, segg blos
mal an!““ —

„De Hauptsak is, dat man betahlen kann!
Und dat könnt wi ja, Gott sei Dank! min Deern,
D'rüm will'k di hüt' ok need mal utstaffeern,
Mit din ohl Kleed und din ohl dwatsch' Fladuhs
Und din ohl Dok, da bliw mi mit to Hus', —
Du sühst rein ut, als wie so'n Vagelschük,
Kik mal so'n Dam di an, da süht man glik,
Wat Schick deiht hewwen und wat nich, —
Du sühst mi ut doch gar to pulterich,
Kumm, lat uns hier mal rin!“ —

„„Ja, meenst' denn, se verköpt wat unsreen?““
„Na, dat's mal 'n Snack, för Geld kannst'n Düwel
danzen sehn!“ —

Und na, uns' Beid sik nu begewen heft
In'n Hus, wo anstünn: Confectionsgeschäft.
Wat het uns' gode Ohlsch vör Ogen makt,
Als s' all den Staat dar in den Laden seeg,
Se wör vör Schreck binah tosamensackt,
Als s'all de väle Herrlichkeit to sehen kreeg.
„Ih“, seggt ohl Köster, „stell di doch nich an,
Di deiht hier keener wat, man nööger ran.“
Und damit nimmt he s' fix bi de Slafitten
Und treckt mit öhr ran an den Ladendisch. —
Na, bannig upgedonnert, deiht vör den nu sitten
Ne rike Koopmannsdam, Fro Konsul Cavendish

Und recht minnachtig süht uns' Frün'n se an. —
De bliwt denn nu nich wid von öhr bestahn
Und töwt, bet dat to jüm so'n Bengel
Von Ehlenrieder oder Ladenswengel
Kümmt ran und fragt jüm, wat se hewwen
wöllt; —

„Oh“ — seggt ohl Köster und breetbeenig stellt
He hen recht patzig vör de Toonbank sik, —
„Oh! — 'Kamen S' doch mal her en Ogenblick,
Min gode Herr und muddeln Se, ik bitt,
Min Ohlsch ok up akkrat mal'n beten so“
Und damit wis't he up de Konsulsfro; —
„Wie de ohl Tortschen, de bian hier sitt.“ —



Müggen und Poggen.

Den Poggenkanter sin Kapell
Gift hüt en grot Kunzert,
De Müggen kaamt tohopen snell,
Als se den Hopphei hört.

Und ropt: „O Poggenkanter, du,
Vel Dank, de Sak ward nett,
Denn uns' Gesellschaft, de danzt nu
To din Musik — Ballett!“ —

„Ih!“ — brummt de Kanter, gnatt'rig ganz —
„Wöllt Jü dat laten glik,
Jü Dösköpp, denn ik mak keen Danz-
Ne, blos Kunzertmusik!“ —

Wat het de Müggenswarm dunn seggt?
„„Du Dickkopp in den Dik,
De richt'gen Müggen, de danzt recht
Erst nah Kunzertmusik!“



De Heern und de Auster.

De Heern, dat is en snackschen Knast,
Sovel is wol gewiss;
He prahlt alltid, wenn't ok mit öm
So ganz wid her nich is.

Mal swänzelt he bi'n Auster rüm
Und het dat bannig hill,
De Anbät is nich slecht, denkt de,
Wat de Hansquast wol will.

Na, bald sall werden se't gewahr,
Mit rut rückt he 'r ganz slank,
He will mit öhr in Kumpani, —
Deel hewwen an öhr Bank.

„Ne, — gode Fründ“, — de Auster seggt,
„Beschuppte Lüd wie Di,
Dat sünd man schlechte Kumpanjongs,
De könnt nich bruken wi.“ —

Und nu klappt se öhr' Schalen to,
O Heern, du dumme Hans!
He ded daför sik wahren nich,
Nu wör fast klemmt sin Swanz.

„Süh“ — seggt de Auster, düt, min Jung,
Is uns' Geschäftsprincip,
Mit Hanschen fat't wi Keenen an,
Bi uns het't: Klemm und kniep!

De gedankenvulle Aal.

Ik segg, segg ik, 't is höchst fatal,
Gebor'n to werden als en Aal,
Et kann nix Dümmers gewen;
Sobald man kamen to Verstand,
Markt man, dat s' een'n up allerhand
Manier stellt — ach! — na't Leben.

Und doch nehmt mi so vüle Herrn
Sik als en schönes Vörbild geern,

Um dörch de Welt to kamen;
Se sünd so smeidig und so glatt,
Genau ded'n s' mi afkieken dat, —
De Apen, alltosamen!

Doch weet mi dat keen Eener Dank,
Ne, All denkt s' blos an minen Fang,
Man söll de Krasch verleeren! —
Und wenn man denn doch blos noch wüsst,
Wie s' een'n, hadd man d'ran glöwen müsst,
Denn sliesslich ded'n vertehr'n!

Doch ach, wonem seggt s' eenen dat?
Dat ward mi leider narms verradt,
Dat is ja grad min Kummer!
Ik grübel her, ik grübel her,
De Kopp de ward mi dötsch und swör
Und alle Dag, ach, dummer.

Bradt s' mi in'n Pan'n, hangt s' mi in'n Rok?
Kakt s' mi in Sur mal? Oder ok
In Supp? — Wat mutt 'k belewen? —
Ik segg, segg ik, 't is höchst fatal,
Hier in de böse Welt als Aal
In ew'ge Angst to swewen!



Wie mal en Popp lebennig worden is.

'T is nu all 'n ganze Tidlang her, —
Als Griechenland noch klassisch wör,
Lewt' up de Insel Kypros mal
In'n schönen, riken, fetten Dal
En König ruhig vör sik hen,
De sik mit Nam Pygmalion nenn'.
En ohlen Junggesell wör dat,
He hadd all manche Leewschaft hadd,
Indessen bet up düsse Stun'n
De Rechte ümmer noch nich fun'n.

Mit sin Regir'n wör't her nich wid,
Und he verdrew sik meist de Tid
Damit, sik hunnerterlei Saken
Ut Marmelsteen
Und Elfenbeen
Und ok ut Meerschum wol to maken.

In so'n Geschichten wör he grot
Und wat he makt', wör meisterlich,
Sin Saken hadden Hand nnd Foot,
En Püttjer wör Pygmalion nich.
Wenn he en Steen en Tidlang klopp,
Bröcht farig he de schönste Popp,
An de dörchut von Kopp to Been
Keen eenzigst' Fehler wör to seh'n.

Is god! So het he denn ok mal
Upstellt in sinen Arbeitssaal
Ut Elfenbeen en lütt' süß' Deern,
Gar nett und smuck von hin'n und vör'n,
En prächtig Stück, so blink und blank,
Dat he davör seet Stünnen lang, —
Vergeet dat Drinken und dat Eten
Und dacht' blos so in sinen Sinn,
Künn ik doch hexen jetzt en Beten,
Denn blös' ik glik öhr Leben in,
Und güng to Danz mit öhr gewinn! —
De nahrsche, ohle Junggesell
Hadd sik verkeken Heel und Deel, —
Ne! Da hört nu doch Allens op! —
In sin lütt' nüdlich' beenern Popp. —

Dat wör 'ne snaksche Sak, nich wahr?
Doch Künstlers sünd öft wunnerbar,
Heft Infäll, wie so'n ohlet Hus,
Und sit't vull Grappen¹⁾ dull und krus. —
So güng't Pygmalion liksterwelt,²⁾
Wie uns de ohle Sag vertellt.

To jenne Tid, wo düt fönn statt,
Stünn nu noch fast de Götterthron;
Gar vüle Macht heft s' dunn noch hadd
Und makten öft Gebruk davou.

1) Schrullen. — 2) ganz genau.

Se hadden noch nich utregirt,
Gehorchen ded jüm noch de Eer,
Jetzt sünd se ok lang deposs'dirt
Und heft nix nich to seggen mehr!

Na, een so'n hooge Götterdam:
Fro Venus, de sull nu den Kram
Pygmalion bringen in de Reeg,
He güng nah öhren Tempel und
Leg in'n Gebett de Knie sik wund,
Bet dat se öm to sehen kreeg
Und sik dunn leet verklaren, wat
De König up'n Harten hadd.

Toerst het se denn bannig lacht,
Dat glöwt en Jeder mi wol sacht,
Denn gar too snaksch schint' öhr dat Stück,
Toletzt jedoch bequemt' se sik
Und nöhm Pygmalion sine Popp
Bi öhren wunnerhübschen Kopp
Und blös' öhr denn ok ganz geswinn,
Man söll't kum glöwen, — Leben in.

Na, nu denn aber unse König; —
He ritt de Oogen up nich wenig,
Als he to Hus kümmt und dar steiht
All in de Dör en prächt'ge Maid,

De òm en schönen blanken Arm
Üm'n Hals leggt, ach, so week und warm,
Und òm dunn gift to'n Überfluss
Ok noch en langen, söten Kuss.

Pygmalion, de is ganz perplex,
He kikt sik an de lütte Hex,
Und finnt, hurrah! dat dat de Kleen'
De he hadd formt ut Elfenbeen,
De abers nu is Fleesch und Been,
Und wie keen Annere so schön.

Na, nu is denn gar grot sin Freid
Und bald gewt Hochtid unse Beid'.
Pygmalion aber driggt als Mann
Naher sin lütt Fro up de Han'n,
Und ehr sik de't denn nu verseege,
Hadd se en Jungen in de Weeg,
De ganz den Ohlen ähnlich seege.

Dat is dat En'n von uns' Geschicht,
Wenn hüt Gelöpp mal Eener kriggt
Und sik verkikt in 'ne Figur,
Denn kümmt he ohne Gnad in't Bur.



Pächter Suhr sin Arger.

'T gift Lüd, de redt von nix nich, als
Von Drinken und von Eten,
Se denkt blos jümmers an den Hals
Und wider doht s' nix weten; —
„Min' Fro, de kakt dat ümmer so“,
„„Und min' Fro, de nimmt dat dato““,
„Und min Köksch deiht'r Peper an“,
„„Und min', de röhr't mit Rismehl an““,
So geiht dat manchmal Stünnen lang,
Dat't Eenen ward ganz angst und bang,
Wenn man tofällig sitt dabi,
Als unglücksel'ges Schapsscheni. —
Ohl Pächter Suhr und Amtsvagt Bahr,
Dat wören denn nu ok so'n Paar,
De ümmer blos von't Eten klöhnten
Und stünnenlang davon öft dröhnten. —
Mal, an en Sünndag Nahmiddag, —
'T wör bannig heet, — da seeten, ach!
So angenehm de beiden Frün'n
In Suhr sin'n Gaarn in ne Löw,¹⁾
Wo jüm nich prickeln kunn de Sün'n,
Wo 't ümmer köhl und schattig bleew.
Se hatten god to Disch hüt seten,
Und, wie man so to seggen pleggt,

1) Laube.

Sik ganz gehörig dick mal freten,
Und pusten nu denn nich ganz slecht
Und drusten mal en Stot datwischen
Und pusten wedder dunn von frischen
Und snackten ok wol mal en Word
Und drusten wedder munter fort.
Mit'n Mal fallt Pächter Sur wat in; —
„Du, Amtsvagt!“ seggt he, „hör mal to,
Mi is wat kamen in den Sinn!“ —
De Amtsvagt huhjahnt und meent:

„„Zoo?““ —

„Ja, Junge, denk mal nah en beten,
'T wör hüte grade vör en Jahr,
Als wi bi Meybohm Aalsupp eten,
Segg mal, wör de nich ganz kaptal?“ —
„„Na ob!““ — seggt Bahr und stüt't
sin Kinn,

Und drust en beten wedder in. —
Nah 'n Tidlang röpt denn Suhr nu wedder:
„Du, Amtsvagt, weest wol noch, min Vetter
De eet davon söss Teller vull.“ —
„„Ik hew ok löpelt rein vör dull.““
Seggt Amtsvagt Bahr und stüt't sin Kinn
Und drust en Tidlang wedder in
Und von de Supp drömt Pächter Suhr
Ach, gar too söt en ganze Tur; —
Mit eenmal aber springt he risch

Up von sin'n Sitz und trumpft up'n Disch,
Dat Amtsvagt Bahr glik ganz verstört
Mit'n: „„Na, wat nu?““ — to höchten föhrt.
„Ih!“ seggt ohl Suhr, „jetzt deiht mi't grämen
Ganz schändlich, dat ik von de Supp —
Und dabi stött he ludhals up, —
Nich noch en Teller mehr ded nehmen!



De Gröne und de Swarte.

Sommormorgenlust in'n Holten!
Kann't wol etwas schöner's gewen? —
Wenn de Sün'n schütt gollen' Pilen¹⁾
Dörch de Büschen und de Boomstämm,
De beseit²⁾ mit dusend Parlen, —
Blank und hell wie Edelsteen, — sünd
Von den Samariter Dau,³⁾ de
Alles Gröne deiht erquicken.

Idel lustig singt de Vagels
Öhre mannichfachen Wisen
Und de Fleegen und de Brummers,
Denen Sang nich gewen worden,
Summt und surrt an alle Ecken

1) goldene Pfeile. — 2) besät. — 3) Than.

Und drägt so nah Kräften bi mit
To dat grote Wald-Kunzert ok,
Wat besücht is in de Regel
Oeber alle Maaten slecht man,
Weil de dummen, fulen Minschen
Ut de Feddern nich könnt finnen
Und verslapt öhr halbes Leben,
Stats sik up de Strümp to maken
Und sik mal to öbertügen
Davon, dat dat narms so prächtig,
Als in'n frischen, grönen Holten,
In de schöne Gott'snatur, is.

Süh den stillen Waldweg rünner
Kummt en Mann jetzt, den von Widen
Man't all ansüht, dat in'n Wald he
Is to Hus', weil he en grönen
Rock anhet, eenfach und kleedsam,
Ok 'ne gröne Mütz driggt, ünner
Deren Schirm herutkikt eene
Staatsche, dunkelrode Prachtnäs
Mit en dicken swarten Snauzbart,
Den man't up den ersten Blick all
Anmarkt, dat da manch en dücht'gen
Dütschen Fluch is rinbrummt worden.

Dat's de Föster, vāle Jahr all
Is he west up sinen Posten

Mit vel Ümsicht, dat „von Baben“
Öm all manches Mal würd utdrückt
De bekannte „allerhöchste“
Bifall und Tofredenheit.
Doch darup ded he nich luern,
Freit' öm 'ok de Anerkennung,
He betrachte nich als Amt et
In den Fost herümtowirken,
Ne, öm makt' de Sak Vergnögen,
Ohne düt kunn he nich leben
Und mit Keenen würd he tuschen,
Süll man öm den Vörslag maken;
Nix güng über sinen Wald öm.

Aber noch en anner Bahntje
Müsst' letzthen he übernehmen,
Wat öm wör nich sehr plesirlich,
Man hadd nämlich unsen Föster
Ök de Standesamts-Verwaltung
För sin Gegend überdragen; —
Grote Ehr und — grote Arger! —
De verdrehten Schriewereen
Wör'n öm in den Dod towedder,
Sinetwegen hadd de Düwel
All' Blackfaten¹⁾ könnt utsupen,
Öm hadd 't makt gewiss keen Grämen.

1) Tintenfässer.

Annerndeels uns' Fründ indessen
Högt' in'n Stillen sik doch wedder
Über düsse nee Inrichtung,
Weil de „Swarten“, — de Pastoren, —
Oder, wie he sād: „de Papen“
Öhren Arger d'röwer hadden; —
Ja, dat högt' öm bannig, högt' et,
Weil he wör en ohlen Unchrist,
De sit lange, lange Jahren
Nich mehr in de Kark¹⁾ wör wesen, —
Denn seggt he: „Ik bün keen Mucker
Und ik fleit up de Petisten; —
Thue recht und scheue Niemand!
Damit hol ik dat und alles
Anner' is mi ganz puttschees!²⁾ —
Ne! De Swarten mag 'k nich liden.“ —
Aber ach! — wie he dacht', dachten
Ok gar vele anner' Lüd noch
In sin Gegend, wat den Paster
To den sin' Gemeind se hörten,
— In de nahe Kreisstadt wahnt' he —
Denn nu mächtig ded verdreeten,
Weil he so wie so nich vele
Hörers hadd, so öft he predigt'. —
De denn nu in sinen Iwer³⁾

1) Kirche. — 2) einerlei, corrompirt aus toute même chose. — 3) Eifer.

Schickt' an seine Vorgesetzten
En Epistel über'e anner',
Vullgeproppt mit bitt're Klagen
Über de Gottlosigkeit, de
Oberhand in sin Gemeind nōhm.

Und de hogen Herrn „da haben“
Steeken nu de Köpp tosamen
Und beradten, wat to dohn wör; —
Und wat meent man, wat se utheckt
Heft in öhre grote Weisheit? —
Dat vör Allen de Beamten
Mit en godes Bispell müssten
All de annern Lüd vōrangahn
Und de Karken öft besöken.

So hadd denn ok unse Föster
Hüt von baben rünner kregen
En ganz lütten Wink mit'n Tunpahl,
Nich so öft de Kark to swänzen,
Sondern flitig in de Predigt
Und to't Abendmahl to gahn.
— Na, ik will nu nich verraden,
Wat de Snauzbart von den Ohlen
Hüt all' het to hören kregen, —
Doch dat will ik wol behaupten,
Dat noch niemals unse Föster
Hadd de Oogenbranen trocken

So vull Zornigkeit tosamen,
Wie hüt Morgen in'n Holten, —
Dat noch nie sin' grauen Ogen
So wild und unheemlich blitzten,
Dat noch nie mit sinen Krückstock
He den Footweg so traktirt hadd,
Dat noch nie sin' Pipenspitz he
Hadd so unbarmherzig beten, —
Denn he bet se richtig af.
Ja, et sünd gar sware¹⁾ Tiden!

„Guten Morgen, mein Herr Förster!“ —
Damit würd sin Wurmisiren
Mit eenmal jetzt ünnerbraken
Und en Ogenblick verduzt ganz
Steiht de ohle Knasterbart da,
Ehr dat he den Gruss erwidert
Und den Frömdling mal sik ankikt,
De den Hot von'n Kopp deiht nehmen
Und sik drögt de hoge, free
Stirn dunn mit sin' Taschendok;
„Hei! Die liebe Sonne meint es
Wieder gut heut, — gelt Herr Förster?“ —
Meent de Anner' und uns' Föster
Seggt: „„Na freilich, doch es gab schon
Viel, viel heiss're Tage, aber's

1) schwere.

Dünkt mich, als ob man da draussen
Heutzutage kann die Wärme
Nicht mehr ganz so recht vertragen.““
Und he dacht' dabi an jenne
Instrukschon, de he hüt Morgen
Hadd von baben rünner kregen
Erst, von wegen 't Karkbesöken. —
„Ha, ha, ha!“ — So lacht de Anner
Ümmer noch de Stirn sik drögend:
„Wir dadraussen haben auch nicht
Euren prächt'gen Waldesschatten,
Uns schießt ungehemmt Frau Sonne
Auf den Schädel ihre Pfeile!“
„„Na, wol wahr!““ Seggt de ohl Föster,
„„Doch Sie scheinen von der Hitze
Noch gelitten nich zu haben!““ —
„Allerdings nicht!“ — meent de Anner, —
„Doch Herr Föster, à propos, darf
Ich mir wohl die Freiheit nehmen,
Sie zu 'nem frugalen Frühstück
Einzuladen? — ich hab' bei mir
Einen ganz famosen Cognac!“ —
Und, kik her, de Föster leet sik
Denn bewegen, to den Vörslag
Von den Annern „ja“ to seggen,
Doch bed he öm, noch vörlöpig
En lütt En'nlang mittowannern,

Denn he wüsst' en schöne Städ, wo
Man hadd en kommodes Lager
Und 'ne eenzig hübsche Utsicht; —
Und se gängen miteenanner.

'T wör gelungen! — Hunnert Ann're
Hadden unsen Fründ inladen
Könnt, — he hadd se höchstens ansnauzt
Und den Rüggen jüm tokehrt dunn,
Denn he wör im allgemeenen
Gegen de, de he nich kennte,
Ümmer grow, wie Bohnenstroh, stets; —
Doch de Unbekannte, de öm
Hüte in de Quer wör kamen,
De gefüll öm und nich blos, weil
He en goden Kunjak mit hadd;
De twors ok nich to verachten,
Sonnern, weil sin ganzes Wesen
Makt' up öm en goden Indruck
Und erinnert an en Fründ öm,
Von den he sit lange Jahren
Ganz und gar nix mehr ded hören.

Na, et wahr't nich lang, so is man
Dunn to Platz und makt 't bequem sik
Nu in't weeke Musch, in'n Köhlen,
Ünner Eeken,¹⁾ de mit Böken²⁾

1) Eichen. — 2) Buchen.

Stahd tosamen dar in Eentracht,
Gliksam Arm in Arm, weil öhre
Telgen ¹⁾ dörchenanner wasst und
Also bild't en dichtes Lowdack,²⁾
Wo sik dat ruht prächtig ünner. —
Und nu erst de Utsicht, de man
Hadd up Felder und up Wischen,³⁾
Rike Saaten, fette Weiden
Und ganz hinnen up den Strom, de
Dörch de Landschaft hen sik slängelt
Wie en blanke Sülwertress.

„Nun, Herr!“ — seggt de Förster —
„sah'n Sie
Schon einmal ein schön'res Plätzlein?“ —
Und makt dabi en Gesicht denn
Grad, als wüsst' he ganz genau, dat
Düsse Frag wör überflüssig. —
„„Wohl, Herr Förster““, seggt de Anner',
„„Wüsste ich noch schön're Orte,
Aber keinen, der so lauschig
Wär', wie dieser, und erfüllet
Von so trauter Harmonie.““
Und damit nimmt he nu vör sik
Sin Botanisirbüß', de hüt'
Deent' als Spis'schapp tor Afwesslung,

1) Zweige. — 2) Laubdach. — 3) Wiesen.

Halt herut de Botterbröd' und
Sweizerkees und feine Mettwust
Und toletzt den Buddel Kunjak.

Fröhstück in'n Holten is en
Ganz besonneres Vergnögen
För den Stadtmensch, de dat ganze
Jahr sünst stramm in sin veer Pöhl sitt.
De Spazirgang het App'tit makt,
De Umgebung stimmt so fröhlich,
Dato denn dat Ungewohnte; —
Alles schint öm idel festlich
Und he kümmt sik deshalb vör ok
Heel und Deel wie'n Sünndagskind.

So und ähnlich let sik denn ok
Unse Städter hier vernehmen
Und de Föster, den de Kunjak
Nah und nah de Tung deiht lösen,
Kriggt Sprekwater ok bi Lütten,
Und platzt los: „Jü dummen Städters,
Warüm kamt Jü denn nich öfters
In de schöne Gott'snatur rut!“ —
Snell dunn aber sik begripend
Set't hento he: „Herr, verzeih'n Sie,
Doch ich werde nie persönlich!“ —
„„Nur nicht ängstlich, mein Herr Förster““,

1) vier Pfählen.

Seggt de Anner', „„ich lass' Jeden
Seine Meinung und verwehr' es
Keinem, solche frei zu äussern,
Ausserdem möcht' ich Sie bitten,
Dreist plattdeutsch weiter zu reden,
Erstens, weil ich's wohl verstehe,
Dann auch, weil es so anheimelnd
Klingt hier im norddeutschen Walde.““ —

„Süh mal“, seggt de Föster, „süh mal,
Dat kann mi gefallen, — sowat
Kriggt man nich ganz öft to hören,
Darüm will ik jetzt ok noch mal
Drinken Herr, up öhr' Gesundheit!“ —
„„Prost! Herr Förster, wohl bekomm
es!““ —

„Danke, danke, Herr! Dat is en
Kunjak, — alle Hagel! würrklich
Köstlich, — und de Mann kann'n drinken,
Wenn de Fro in Wochen liggt!“ —
„„Schade, dass die Flasche leer ist,““
Meent de Anner' lachend, als he
Süht, dat unse ohle Föster
In sin'n Iwer för de gode
Sak, den ganzen Rest het drunken.
„Leddig, Leddig? — Donnerwetter!
Ja, — och leewe Herr, verzeih'n se

Mine Unbescheidenheit.“ —

„„Ei, wie so denn? Haben Sie doch
Eben auf mein Wohl getrunken,
Da heisst's: bis zur Nagelprobe!““ —

„Ja, Herr, ja! Dat is je richtig,
Doch ich wör too utverschamten!

Na, Herr! Nehmen S' 't nich för ungod!“

„„Unsinn, mein Herr Förster, Unsinn!

Schuld' ich Ihnen grossen Dank doch,

Dass Sie mir erzeigt die Ehre,

Mein frugales Mahl zu theilen,

Dass Sie mich geführet haben

An ein solch' entzückend' Plätzlein,

Was ich lang' hätt' suchen können,

Ohne je es zu entdecken!““

Und dunn brikt man up, üm noch en

Beten deeper intodringen

In de frischen, köhlen, grönen,

Widen, ernsten Waldeshallen. —

„Na, ik hoff', Herr, dat bald wedder

Ik Se dröp hier in'n Holten,“

Seggt de Förster, — und de Anner'

Meent: „„Am liebsten kām' ich täglich,

Doch ich hab' nur wenig freie

Zeit zum Promeniren leider.““ —

„Dat is allerdings recht schad, doch

I.

4.

Wenn Se Alldags, Herr, nich können,
Denn so kamen S' Sünndags Morgens.“ —
„„Das auch geht nicht an, Herr Förster,
Sonntags heisst's bei mir: zur Kirche!““ —
„Pah, pah, pah! Dat Karkenlopen!
Dat is wat för ohle Wiwer! —
Herr, de Wald is ok en Gott'shus',
Schöner, als de schönste Tempel,
De von Minschenhand erricht't is,
Denn uns' Herrgott het öm sülbens
Upbo't mit sin eegen Hand ja,
Nich blös för sin' Minschenkinner,
Ne, för alle sin' Kreturen,
Weil he jüm ja alle leew het. —
Hören S' Herr, doch mal de Vagels,
Wie se Öm öhr Danklied singen,
Is't ok grade keen Gesangvers,
Hört he 't grad so gnädig an doch!“ —
„„Ei, Herr Förster,““ — seggt de Anner',
„„Da besuchen Sie natürlich
Wohl zu häufig nicht die Predigt?““ —
„Ne, dat doh 'k nich, denn de Swarten
Mag ik mal abslut nich liden,
Bruk ok gar nich öhre Lehren,
Denn, Herr, predigt hier nich Alles
Gottes Gröt und Leew und Allmacht?““ —
„„Ei gewiss, Herr Förster, aber

i.

Alle Menschen lernten 's auch nicht
So perfect, wie Sie, zu lesen
In dem Buche 'der Natur,
Und 'darum ist es vonnöthen,
Dass sie aus dem Buch der Bücher
Lernen unsern Gott zu ehren
Und ihn für und für zu preisen!““ —
„Hüm! 'T mag sin!“ — Seggt de ohl
Föster,

— „Doch, Herr, mit Verlöw to fragen,
Sünd Se ok villicht Beamter?“ —
Und de Anner' lacht: „„So ist es,
Ich gehöre zu den „Schwarzen“,
Die Sie so besonders lieben,
Bin nach X. versetzt als Prediger
Erst seit Kurzem und heiss' Leuthold,
Wenn Sie nach der Stadt mal kommen,
Bitt' ich Sie, mich zu besuchen.““ —

Wenn sik mit en Mal de Eeken
Hadden up den Kopp stellt, hadd de
Föster nich so'n dumm Gesicht makt,
Als wie jetzt, he stünd' akkrat dar
Als wör up dat Mul he slagen. —
Doch de Paster Leuthold kloppt öm
Up de Schuller: „„Mein Herr Föster,
Wie gesagt, ich lasse Jeden

4*

Seine Meinung, doch adieu jetzt,
An die Arbeit muss ich wieder,“
Und he makt sik up den Heemweg.

Und de Föster? — Na, am nächsten
Sünndag seet nah langen Jahren
He mal wedder in de Kark und
Hört so nipp to, als wüll he de
Predigt von den Pastor Leuthold
Prägen in von Ur to En'n
In't Gedächtniss sik för ümmer. —

Und als späder up den Heemweg
He de Predigt öberdachte,
Brummt' he in den Bart bifällig:
„Dat 's en Paster, wie he sin mutt,
Ja, den Mann mag ik wol hören,
Denn sin Predigt, wie sin Kunjak
Is dat reine Gottes-Word.“ —



Michel und Napoliohn.

De dütsche Michel lewte in Fred 'ne ganze Tid,
Weil he na den blos strewte und hasst' stets
Stank und Strid,
He dacht' an gar nix böses, da köm Napoliohn,
Und wull öm, ach herrjeses! an'n Kragen, düsse
Mord-Kujon!

„Den Rhein sallst Du mi gewen!“ sprök he vull
Obermoth,
„„Den kriggst' nie in Din'n Lewen!““ — Seggt
Michel, — „„zapperlot!““ —
„Dat wöllt wi erst mal sehen!“ Meent Luchtje
da, — „min Jung!“ —
„„Letst du bi mi Di sehen, bring 'k Di gehörig
up den Swung!““ —

Da trummelt denn tosamen de ganze grang
Naschong —
Dat s' up'n Dutt deiht kamen, alsbald Napoliohn,
Und Türköös und Zuapen von allerhand Kalör'n,
So hässlich wie de Apen, het he platzirt recht
wid na vörn.

Und düsse Rasselban'n, düt frömde Takeltüg
Sall unse dütschen Lan'n heemsöken nu mit
Krieg,
Doch Michel, de het ropen sin Söbns tosamen
snell,
Damit se alltohopen den Erzfiend kömen up de
Pell.

Und all' sin Jungens röpen: „Na, töf! de wöllt
wi neih'n,
De söllt gewiss nich ströpen herüm an unsen
Rhein. —
Napoljohn! Kriggst din Futter! Wie kamt di in
de Möt,
Wat wullt Du denn, Du Sputter, Di hett wol
lang de Näs' nich blödd?“ —

So stünnen all tosamen bald eenig up de Wacht
Und als de Franzmann kamen, da bröken s' los
mit Macht,
Da spukten s' in de Han'n und säden wider nix,
Und nöhmen gau de Ban'n — Hurrah! mal fix
glik bi de Bux.

Da hört' se up, to ropen öhr dummes: „Aber
Läng!“

Da füng se an to lopen und köm bös in't Ge-
dräng; —
Und seet se mal in'n Tüdder, köm Michel, ehr
se 't dacht'
Und wie so'n Ungewitter slög he datwischen,
dat dat kracht'. —

Und nöger, ümmer nöger stünd Michel vör Paris,
Und höger, ümmer höger de Angst dunn stegen is
In Luhtje sinen Harten, he ded öm geern
utritschen,
Doch söll dar nix ut warden, man kreeg öm doch
bi de Slafitschen.

Bi Sedan is dat wesen, wat wör 't för'n heeten
Dag!
Da dösch't sik Michel Quesen, recht dick und
blödig, — ach! —
Doch künn he ja sik seggen naher ok hartensfroh:
„Hurrah! Ik hef öm kregen, ik döschte hüt keen
leddig Stroh!“

To König Willem brücht' he 'n: „Da heft wi dat
Gewächs!“
Koppschüddelnd het de 'n ansehn, he dacht:
„„Mal wedder 'n Ex!““ —

Dunn wiste he den Rüggen und sünst wat den
Muschö
Und ded darup henschicken den Lamperöhr na
Willemsöh.

Da het he denn nu seten und sik termobast
dull,
Weil von öm gar nix weten sin grang Naschong
mehr wull; —
Jü frömden Potentaten, da nehmt en Bispell an,
Und wagt et nich, to faten den forschen
dütschen Michel an!



De Brummer und de Elephant.

In Kreizberg' sin' Menahscherie
Da lehnt' de grote Elephant
Gedankenvull sik an de Wand
Und döst' en beten in dabi.

Und wie he grade in de Midd
So twischen Waken nu und Dröm'n
En Schubbejak von Brummer köm
Und het den Elephanten brüd't.

De snauzt òm an: „Du Puhtjehup!
Wat sünd düt för Exküsen, wat? —
Glik scheerst Du rut Di up de Strat,
Versteihst Du wol? Sünst pass mal up! —

De Brummer aber is nich mack:
„„Man nich so brott, min gode Fründ,
Weest nicht, dat wi Verwandte sünd, —
Mak hier man blos keen'n dummen
Snack!““ —

„Verwandt? Wie so? Wat fallt Di in?“
Entgegent òm de Elephant,
„So'n Butt und denn mit mi verwandt?
Min leewe Jung, du hest wol'n Splihn?“

„„Och ne, du Ries', dat het keen Noth; —
Doch öber lütt' Lüd kikt man weg; —
Dickköpp, wie Du, sünd meistens frech
Und ümmer vuller Öbermoth!““ —

„„Doch wenn Du glöwst, dat ik en Spir
Mi schlechter dünk, Du grotes Sleef,
Da büst Du wickelt bannig scheef,
Ick bün, wie Du, en Rüsselthier!““



En Missverständniss.

Ohl Dominé, en Arbeitsmann,
Sin'n Globen nah en Protestant,
Ded eenes Sünndags Morr'ns mal gahn
Mit sinen Fründ, den Discher Brandt, —
De Katholik wör, und twars stark,
Tosam nah de Kathol'sche Kark,
Ut Neegier, blos üm mal to seh'n,
Wat dar woll Allens ded gescheh'n.

Is god, uns' ohle Arbeitsmann,
De süht andächtigt Alles an,
Wat da passirt
Und wie man da herüm handtiert, —
Bet dat de Predigt is to En'n,
Und nu de Priester makt den Sluss,
Indem he upböhrt sine Hän'n,
Wie 't Bruk ja is in't Gotteshus,
Üm sinen Segen uttodeelen
An all de glöbigen, framen Seelen. —

Ohl Dominé tohorken deiht,
Wenn he ok manches nich versteiht,
Ganz nipp und vuller Andacht schier,
Als wör he gar nich „Ketzer“ hier,
Bet 't „Dominus vobiscum“ schallt: —

Da springt uns' Fründ denn up und
prahlt:

„„Hier bün 'k, doch heet ik, weten Se,
Nich Dominus, nā: Dominé!““ —

„Wo büst Du?“ hadd de ohle Mann,
De keen Latin kunn, hier verstahn!



De Wett.

In Buxtehud güng 't bannig her,
Denn Alles leeg vull Militär
Und düt hadd wol sin goden Grün'n,
Manövers stülen dar Statt fin'n. —
De Kaiser selbst wilt' in de Stadt
Und het bi sik den Kronprinz hadd,
Und 'n ganze Masse Generals; —
Mit een Wort: 'T wör wat ganz Kaptals,
Tomal det Abends, wo de Döst
Mitünner ganz bedüend west,
Nah ohlen, goden, dütschen Bruk,
Weshalf man seeg manch dücht'gen Sluk
Ok Offeizers und Börgers dohn
Up't Woll von unse Dütsch' Natschon,
Wie denn ok de berühmte Smedt¹⁾ —

1) Schmied.

(Et klingt wol'n beten lögenhaft,
Doch wahr is't) — damals drunken het
Mit eenen Herzog Bröderschaft,
In schönste dütsche Eenigkeit, —
Und sowat is keen' Kleenigkeit!

Mal Abends denn — (et wör en ohlen
Harwstregen, 't göt, als wie mit Mollen)¹⁾ —
Güng't in de Weerthshüs' von Buxt'hud'
Mal wedder her gar hoch und lud.

Ohl Koopmann Meyer, de mit'n Jammer
Denn ganzen Dag hadd in sin Kamer
In Aengsten und in Nöthen seten
Und nix, als suern Heern eten,
Weil gistern Abend he ohn' Sorgen
Schampanjer drümk bet hüte Morgen
Mit vāle hooge Offezieren, —
Den ded de Döst jetzt wedder pieren²⁾
Ganz mächtig all, den goden Mann,
D'rüm tröck he sik de Stābeln an
Und sleek sik sachten ut'n Hus';
Denn sine Fro, de ohl Fladdus',
De dörft' 't nich marken, weil se slagen
Sünst Larm ded und Spittakel maken.

1) Mulden. — 2) plagen.

Und wie uns' dörchgebrennte Vadder
Nu tüffelt dörch den deepen Dreck
Und dörch den ganz entfahmten Pladder,
Seggt he to sik: „Ih! Wettschen weg!
Hüt Abend will ik mal de Herrn
En beten hewwen för'n Narrn!“ —

Und als he nah sin Knip henkümmt,
Wo't wedder hüt geiht lustig her,
Weil Börgerlüd und Militär
In „Seligkeit“ all tämlich swümmt,
Da bliwt he in de Dör bestahn
Und süht sik erst en beten an
Den Trödel und geiht ran dunn dichter
Und seggt halw lud to Bäcker Richter,
De bi en Gardeleutnant sitt
Dar an'n Disch, — vull, wie so'n Sprütt:
„Ih, Minschenkind! Segg, schamst Di nich,
Du rüppelst Di und rögst Di nich,
Und vör de Dör, da liggt en König
In'n deepen Dreck und kann nich up!“ —
Na, Richter wunnert sik nich wenig
Und de Herr Leutnant ok horkt up
Und snarrt mit sin beleggte Stimm:
„Na hör'n Sie mal, mein lieber Freund,
Ist Ihnen heut wol etwas schlimm,
Sie seh'n Jespenster, wie mir scheint?“ —

„O, nein!“ — Seggt Meyer, — „Herr Major,
Gespenster kommen hier nich vor,
Wie denn auch man in selt'nen Fällen
Die Hunde mit'n Schwanz hier bellen!“ —
Und Richter meent: „Na, Meyer, hör',
Liggt wüirklich Eener vör de Dör?“
Und Meyer antwort't: „Na gewiss,
Süh to, ob dat keen König is!“ —
Und Richter, na, de schickt sik an,
Mal eben buten rut to gahn,
De Leutnant aber hölt öm trügg:
„„Herr, wollen Sie blamiren sich?
Ein König? — Spass! — Ihr Freund ist
toll! —
Ein König! — Spass! — Versteh'n Sie
woll!““ —

„Ik dull?“ — Röppt Meyer, — „düt wör
nett!
Herr Oberst, he? — wat gelt de Wett,
Dat vör de Dör liggt up de Strat
En König, klöter-klitscher-natt?“ —
„„Pah!““ — Röppt de Leutnant, — „„Na,
ich wett'
Zehn Flaschen Sekt gleich gegen eine,
Dass dies nicht wahr!““ — Und up de Städ
Seggt Meyer: „Schön! Die Zehn sind meine!“ —

Nu stah se alle dree denn prat
Und stäbelt richtig up de Strat
Und seht sik nah den König um
Und sökt in'n Regen da wat rüm,
Doch könnt se leider narms öm fin'n.
„Ih!“ — seggt ohl Mayer, — „eenerwegen
Het he doch eben rüm hier legen.“ —
„Ach, lieber Freund! Sie sind von Sinn'n!“
„So“, antwort't Meyer, „bitte sehr!
Seh'n Sie gefälligst hier mal her!“ —
Und damit nimmt he von de Strat
En dörchgeweektet Kartenblatt
Wo'n Harten-König upsteiht, gau,
„O, seh'n Sie, bitte, doch genau,
Sich dieses an, Herr General,
Ein kleines wenig eben mal,
Ist das ein König, oder nicht?“
Und hölt de Kart öm vör't Gesicht
Und Richter steiht dabi und lacht:
„Na, an so'n Swinnel heww'k nich dacht.“
Und de Leutnant deiht vull Arger lallen:
„„Da sind wir mal schön reinjefallen!““ —
„Ja, Herr Feldmarschall, wi Buxt'huder“,
Grient Meyer, „sünd verdrehte Luder!“

Grugelige Geschichte.

In't Schilp. da is en Ahnten-Nest
Mit'n grotes, schönes Ei darin,
De Ahnt is öber Land hüt west,
Dat ded sehr ünvorsichtig sin.

Denn up den Kieker hadd 't de Pogg
Sit gestern all, — nu köm he flink
Und hüppt' — he is ja leifig noog, —
In't Nest und keek sik an dat Ding.

Begrotsnut' et tweelang, tweebreed,
Und to sik sülbens sprök he dunn:
Dat beste wör wol, dat ik't fret,
Denn hadd ik wat reejells davun.

Und glik ok is he fix dabi.
Und set't dat Wark in'n Gang förfötsch
Und slukt et ganz — so'n Schaapsschenie!
O, Pogg! Du bliwst tidlewens dötsch.

Und wörgt und wörgt: „Och, rutscht dat
swar!“

De Oogen tred'n öm ut'n Kopp.
To platzen, löpt de Deew Gefahr,
'T ritt all sin letzte Büxenknop.

Nu liggt halwdod he up'n Rugg,
Wo drückt dat Ei öm in de Mag!¹⁾
En Hickup²⁾ kriggt he fürchterlich —
Und ok de Ahnt kümmt trügg jetzt, ach! —

De markt, — se 's lang ja nich so dumm, —
Denn de Bescheerung bald genoog,
„Ih!“ — seggt se, „man süll't glöwen kum,
Min Ei, dat het en Oebertog!“ —

„Dat kann mi grade passen, denn
De hölt 't fein warm, mutt ik mal ut,
Und ehr noch düsse Week³⁾ is hen,
Da kruppt gewiss dat Junge ut.“ —

Und damit set't de Ahnt sik, baff!
Den frechen Röwer up den Kopp,
Wat spaddelt sik de Matzfotz af:
„Hef man Gedühr,⁴⁾ min Jung, — holt
stopp!“ —

Und Mutter Ahnt de sitt und sitt,
De Pogg lidd reinweg Höllenangst
Und stöhnt: „,,De Hitt! Ä gitt! Ä gitt!“ —
Se seggt: „'t is god, wenn Du ok ankst!“⁵⁾ —

1) Magen. — 2) Schlucken. — 3) Woche. — 4) Geduld. — 5) stöhnst.

Na, endlich is't denn nu so wid;
Dat Junge, dat krupt ut dat Ei,
Und ut de Pogg to gliker Tid, —
En muntern. lütten Nakeldei. 1)

Und Mudder Ahnt, wat freit de sik,
Dat dat lütt Ding is ganz gesund:
„Na. Pogg! Dat is ok man din Glück.
Nu scheer di fort, du Vagelbunt!“ —

De jumpt 2) dunn ut dat Ahntennest
Ok rut mit en gewalt'gen Satz.
Oh weh! Dat is sin Unglück west,
De Ähbär 3), stünn in de Maratz.

De würd öm denn ok foortsen wis'
Und greep und freet dat Ungethüm. —
Da süht man wedder, wie dat is:
Lüd brüden. 4) dat geiht ümmer üm! —

Müllersknecht und Watermöhm. 5)

De Mand de kikt so blid von'n Hewen,
So still und ruhig liggt de See,
De Nachtigahl, de singt darneben
In'n Ellernbusch von Lust und Weh.

1) nackter Knirps. — 2) springt. — 3) Storch. —
4) Leute necken. — 5) Nixe.

Da rögt dat mit'n mal in't Water
Sik in den Schatten von de Böm,
Wat 't is, süht man en beten later,
Et is de tüksche Watermöhm. —

Und schippern deiht to sin Vergnügen
Von'n Abend sik de Müllersknecht,
De Möhm denkt: Ei, de kümmt gelegen,
Den ward ik tarren¹⁾ mal so recht.

Und als sin Kahn is an de Städ nu,
Wo dat ohl Wesen sitten deiht,
De Möhm sik vör öm stellen ded nu,
Dat he partuh nich wider geiht. —

Na nu? — Denkt unse Knecht in'n Stillen,
Wat 's dü't? — Dat spökt hier ja wol gar;
Da ward he wis', — üm 't Himmels Willen
Wat's dat? — De Möhm, so blank und bar.

De sleiht üm sinen Hals öhr' Armen,
So witt und week, doch ach, so köhl,
Den Müllersknecht, den jungen, warmen,
Den früst, dat'n Gooshut kriggt sin Seel.

Doch nich to lang, bald föhlt he wedder
Sik up'n Damm: „Dat wör en Kür!“

1) necken, quälen.

Flucht he, — „Potz Blitz und Dunnerwedder!
Scheer di to'n Kukuk, ohl Pastühr!“

Se aber smeichelt: „„O, so kumm doch,
Du schöne Mann, mit mi to Danz!““ —
„Oh, neh!“ — seggt he, „da wör 'k schön
dumm doch,
Stats Been hest Du ja 'n Heernswanz!

Den dräg to Hus Du ganz alleen man,
Kak Pellkantüffeln Di dato
Und denn schaff Di 'n Paar gode Been an
Und witte Strümp und blanke Schoh.

Und wullt Du denu mit mi mal tanzen,
Denn stell Di hübsch up'n Danzböhn in,
Weil ik, dat mark Di, in'n Ganzen
Keen Fründ von 't Waterpetten bün!“



De Entdeckung von Amerika,
wie se Peter Pump to vertell'n pleggt.

Nu, Kinners, west mal beten still
Und hört mal to und stört mi nich,
Weil ik Jü jetzt vertellen will
Mal beten wat Extra's sicherlich:

I.

Kolumbus wör en Schipskaptän
Vör Jahren mal und wat för een'!
Ik segg, de hadd Verstand und Witz,
De stellt en ungeleggetes Ei
Ganz mich nix, dich nix, up de Spitz,
Ohn' dat he 't breken ded intwei.
Dat makt, he hadd 'n anslägschen Kopp,
Wie man'n so licht nich wedder drop.

Na, mal sitt he in sin Kajüt
Und denkt an dat und denkt au dü, —
Und seggt toletzt: „Dat Simmeliren,¹⁾
Dat deiht den Minschen bös strapziren“ —
Und geiht an't Schapp und drinkt en Lütten —
„Kolumbus, prost!“ — Dat makt en bitten
Den Minschen wedder anners Sinns;
Doch dat's gewiss, dat is upstünns
En mallen Kram; den Deuker²⁾ ja!
Bald doht wi föfteinhundert schriwen
Und kennt, — ne, so kann't nich mehr
bliwen, —

Hüt noch nich mal Amerika! —
Drüm ward't dat Beste sin wol, wenn
Ik föhr mal so biweglängs hen. —
Doch stopp! Ik glöw, da snak ik lewer

1) Grübeln. — 2) Teufel.

Erst mit de Kön'gin mal en Word,
Up minen halw verfulden Ewer
Da wör so'n Fahrt de reine Mord! —
Will doch mal sehn, ob Majestäten
Mi nich behülplich is en beten,
Von wegen Moses und Propheten! —
Villicht let mi de Kön'gin gor
Noch af en fixen Männofwor.¹⁾
De dörch den Nord-Nord-Ost bi Nord
Als wie so'n Donnerwetter fohrt,
Dat Legerwalls²⁾ und Wedergallen³⁾
Mi wider nich beswerlich fallen.

Kolumbus smitt sik nu in Wix,
Treckt an sin wittgewaschen' Bux,
Binnt sik en feinen Schipperknutzen
Und dreiht sin siden Taschendok
Denn hüt ok nich so in'n Dutten,
Wie stunst, ne, leggt et slicht tohop
Und stikt et in de Tasch geschickt,
Dat rut blos en lütt Zippel kikt
Und geiht denn rup nu up dat Sloss.

1) Man of war = Kriegsschiff. — 2) Wenn ein Schiff bei Sturm an gefährlicher Küste ohne Ankergrund mit gerefften Segeln umhergeschleudert wird, hat es Legerwall. — 3) Anzeichen von Sturm.

De Königin het an't Finster seten;
De süht òm denn und röpt òm to:
„Na, kummst Du up Besök en beten?
Kolumbus, süh, dat's prächtig jo,
Da drinkt tohop wi 'n god Glas Win!“
Und uns' Held röppt: „„Gott seep de
Quien!““ 1) —

Bald sit't se denn nu ok bisam
Und klönt von allerhand Geschichten
Und gar to gnedig is de Dam,
Da seggt uns' Held: „„Jetzt mutt 'k mal
bichten,
Weshalf ik bün hauptsächlich hier,
Hüt heww'k wat Extra's up'n Harten!““
„So? Käpten, so? — wat? — Hest Du
Smarten?
Da will 'k Di helpen mit Plesir!“ —
„„Na, dat's man god, Fro Majestäten,
Hülپ kann 'k god bruken, dammi, ja!
Denn ik wull wol mal los en beten
Nah Westen, üm Amerika
Nahgrad nu ok mal to entdecken.““
„Kolumbus, büst Du reinweg dull?“ —
„„Na, dohn Se sik man nich verschrecken,
Als ob ik dar, Gott weet, wat wull.““

1) God save the queen!

„Oh, Kapten, ne! Di schint de Win
To gau to Kopp stegen to sin,
Wat snakst Du dar för dwatsches Tüg?“
„„Ne, Majestät'n, dat seggen S' nich,
Ik gah ganz grad noch up en Strich! —
Indessen, wie geseegt, ik müggt'
De Reis' doch wol mal ünnernehmen,
Doch müssten S' sik darto bequemen
Und mi nu foorts, ganz ohn' Bedenken,
En ohlen Schruwendamper schenken,
Denn, weten Se, mit minen Ewer,
Da kam ik, glöw 'k, nich god mit öber!“ —
„Ne“, — röpt de Königin, „düt geiht doch
Wid öber Krid und Rothsteen noch,
Ik ward nah Hildesheim Di schicken,
Swiggst jetzt nich glik, — dat will'k Di
wicken!“ —
„„Man nich so hitzig, Majestäten!
Erst laten S' mi de Fahrt mal maken,
Und kam ik denn damit to backen,
So könnt S' mi ja noch ümmer setten
To Straf in't Bur hier oder dar, —
Ja, Majestäten, is't nich wahr?“ —
„Och, Jung! Du büst rein too famost,
Na, nimm Din Glas, Kolumbus, prost!“ —
„„Na, — Wollsein! Majestäten“, seggt he,
„„De Win is god, — dat is de rechte.““ —

„Nu ja, min Jung, wi heft dat ja,
Na, drink man ut, 't is mehr noch da.“
„„Und 'n Damper krieg ik doch, nich wahr?““
„Na, weil Du 't büst, sallst eenen hewwen,
Doch Schruwendampers sünd wat rar
Up stunds, ik ward Di abers gewen
Dafür en annern, de grat prat is.“
„„Na, weten Se Fru Majestäten,
Denn bün ik ok all dick tofreden,
De Minsch de freit sik, wenn't man wat is!““
„Na, bringst Du mi denn ok wat mit?“
„„Na, düt's doch wol gewiss, is düt,
Ik bring Se mit daher, — verdori!
En funkelnagelne'en Marfori!““ —
„Na, Christoph, denn adschüss, lew wol!
Und hol di fuchtig, hörst Du wol!“ —
„Ja, Majestät'n, wöllt mal sehn,
Ik hoff, dat uns de Storm verweiht nich
Und dat wi kamt ganz richtig hen,
Et heet ja: Unkrut dat vergeiht nich! -
Und nu, adschüss, Fro Majestäten,
Und dohn Se mi ok nich vergäten.
De Fahrt wahr't ögt en beten lang,
Adschüss, und denn ok välen Dank!““ —
Und damit schrammt uns' Fründ denn af
Und brummt: „„En allerliebstes Wiw,
All' Annern sünd dagegen Kaff!““

II.

Na, annern Dags, da geiht 't in See
Mit hunnerttwing Mann up dree
Fahrtügen, und twors: eene Schut,
En Ewer und den Damper denn; —
De Flott seeg bannig power ut,
Und so, als köm se gar nich hen;
Kolumbus aber wör tofreden,
Und he versprök von sin Lüd Jeden,
Dat he Kaptein süll werden glik
Und babenin belohnt noch rik,
Sobald man hadd Amerika
Entdeckt und richtig anköm da. —

Dat het de Schipslüd sehr gefallen
Und de Kajütenjungs tomalen; —
O, — denkt de: dat's en feine Hür,
Glik Käpten, Jungs, dat ward 'n Kūr!
Da könnt glik sülbens wi befehlen
Und brukt nich Topgast¹⁾ erst to spälen.

— Bald is man nu up hooge See
Und Alles geiht ganz god von Statten.
De Damper het in't Sleptau de
Twe annern Schöp verständ'germaten;

1) Topgast = Matrose.

Mit uns wat an, ik segg Di, höd Di,
Sünst kant wi bi, Du Ban'n, und flöht Di,
Dat Di de Ogen öbergaht
Und Di to Barg de Haaren staht!“ —

Und nu nimmt he en Man'ner teihn,
De möt't up sinen lütten Stihmer ¹⁾
En beten krumm den Schosteen dreihn,
„Dat is twors schad', doch beter ümmer,
Als wenn he grad bliwt, gewt mal Acht!“ —
Seggt Käpten Klumbus, — „düt ward nett,
Damit bringt wi de Hun'n to Bett,
An so'n Spijök, ²⁾ da heft s' nich dacht!“ —
Dunn ordinirt he fein dat an,
Dat man dat Schosteen-Lock stoppt to,
Dat nich de Damp weg fleegen kann
Und dat nahbött ³⁾ ward ümmerto. —
„Dat“, seggt he, „ward uns' Batterie,
De sall jüm in de Ohren gellen
En beten mehr, als en Cri-Cri,
Stellt Jü man nich so dicht dabi,
Sünst platzt Jü ju'n ohl'n Trummelfelln.“

Jetzt sus't daher dat Röwerschipp,
De willen Kerls staht all up Deck
Und in den Mast sit't ok noch weck; —

1) Steamer. — 2) Spuk. — 3) nachgeheizt.

„O, Kinners, ik lach mi en Pipp!“
Seggt Käpten Klumbus, „passt mal op!
Nu geiht glik los de Hunnendanz,
Nu kriggt se bös wat an de Panz!“ —
Und richtig! — Bumm! — Da flüggt de Propp
Rut ut den Schosteenmit Gewalt
Grad to up't Deck von't Röwerschipp
Und wat da rümsteiht all, dat fallt
Batz! öber Bord, — de ganze Sipp! —
„Töwt, Jü verdreihnten Riffpiraten; —
So, nu versupt verdeentermaten!“ —
Und stüh, de Bann müsst' glöwen dran,
Verklucken¹⁾ ded se Mann för Mann!

Na nu denn Klumbus sine Lüd,
De ded ganz bannig högen düt
Und alle ropt s': „„Platz vör de Glitsch!
En Käpten heft wi, de is plitsch!
Kolumbus hoch! hip! hip! hurrah!
Bald sünd wi in Amerika!““
Doch Klumbus wiwackt mit den Kopp:
„Ne, Lüd, holt Jü man jo nich op!
Dat geiht so gau nich, glöwt mi dat,
Doch jetzt bögt erst den Schosteen grad
Mal wedder, dat he hübsch adrett
Sin ohle Richtung wedder het.“

1) ertrinken.

Na, dat geschüht denn nu ok glik,
Und dato spält de Schipsmusik:

Mein Schiff streicht durch die Wellen
Fridolin!
Vom Ost die Segel schwellen
Fridolin!
Verschwunden ist der Strand
In der Ferne;
Ach wie gerne
Wär' ich doch im Heimatland
Fridolin!

III.

Und wider, ümmer wider geiht't;
De Storm de brust, de Wind de fleit't,
Man föhrt nu all en Wochner söben,
Süht nix, als Water mehr und Hewen
Und nu sackt Stürlüd' und Matrosen
Dat Hart bi lütten in de Hosen.
To Mod ward jüm gañz klaterig
Und mancher Eener brummt in'n Bart:
De Reis' is gar to waterig
Und wenn dat nich bald anners ward,
Denn mak ik Streik und Meuteree
Und slag Kolumbus glik to Bree,
Dad he deiht schreen ach und weh!

De Schipsjuungs blos sünd ümmer idel
Wie ehdem, munter und kandidel; —
Du'rt ok en beten lang de Fahrt,
Dat is Pomad jüm heel und deel,
Se weet't ja, dat Kaptän se ward,
Wenn s' ut is und dat schält too vel.¹⁾

Mal nu het een von düss' Trabanten
Wat in de Takelahsch to dohn
Und klaspert rup denn nu de Wanten
Und makt Grimatzen, de Kujon,
Und deiht en Fehlgriff, o, Monjeh!
Und schütt Koppheister in de See.

Na, Alles röpt denn nu sofort
Ludhals ok: „En Mann über Bord!“
En annern Schipsjung, de het bröllt:
„Dat is keen Mann, dat is ja 'n Jung!“
Kolumbus aber seggt, de Held,
Und kummt herute ut de Lunk,
De nah'n Maschinen-Rum henföhrt,
Wo he nahseeg, ob all'ns god smeert:
„Na nu man fix mal in de Booten,
Denn kriegt wie 'n wedder wol noch rut.“
„„Ne!““ röpt de Stüermann, „„denn en
groten
Haifisch reet up sin leege Snut,

1) macht zu viel aus.

Als he òm rünner fallen seeg,
Bet an de Ohr'n und snappt' òm weg!““
„So?“ — seggt Kolumbus, „dat's man god,
Denn het dat wider keene Noth,
Denn is de Bengel nich verdrunken
Und wi kriegt wedder den Hansbunken!“

De Schiplüd, de stahet bummenstill
Und denkt: „Nu deiht he sik blos dick!“
„Dat wör denn doch en dulles Stück“;
„Ne, wie he dat woll maken will!“
Kolumbus kümmert dat en Dreck,
He ünnersöcht de Schipsaftek
Und en Brekpulver nimmt he duunn,
So grot, als he't man finnen kunn
Und geiht damit torügg up Deck
Und seggt: „So, Lüd, nu gaht mal weg,
Dat smit ik nu den Haifisch hen
Und denso söllt Jü glik mal sehn,
Bald spuckt he wedder: een, twee, drie,
Den Jungen ut nu, stantepeh.
Passt blos mal up!“ — Und uns' Kaptän
De schiefelt, dat 't de Haifisch süht,
Dat Pulver öber't Water hen. —

Ih! Denkt de Haifisch, wat is düt?
Und ihst da driwens achter an,

Und snappt et weg glik so geschickt,
Wie't man alleen so'n Undirt kann. —
Oh weh! — Bald kullert, wie verrückt,
Dat nu in sinen ohlen Magen,
He denkt, de Düwel deiht òm plagen
Und spaddelt in sin Angst wie dull
Und rallögt gar to jammervull,
Und, mit Erlaubniss to vermelln,
Brikt sik toletzt, ä gitt, ä gitt,
Dat de ohl Strahl binah tein Ehlen
Wid ut den swarten Rachen schütt
Und grade mang de Schipsmanschaft,
De dar up Deck steiht noch und gafft.

Als de verhalt sik von den Schrecken,
Wen ward s' in öhre Mitt entdecken?
Ja, radt mal! — Unsen Schipsjung, de
Smitt sinen Deckel vull Vergnögen
Hoch in de Luft und röpt: „Herrje!
Jetzt kann ik mi doch wedder rögen,
Den Dunnerwe'r, wör dat en Tur.
Dat wör de reine Höllen-Kur!“ —

De annern Schipsjungs schreet: „Hurrah!
Uns' Puhtjehupp is wedder da!
Uns' Kåpten is en kloken Mann,
De Allens weet und Allens kann!

Hoch sall he leben, dree mal hoch!
Und noch einmal und noch einmal!
Und'n ganzes halbes Dutz' mal noch!"

IV.

De Waterwüst, de nimmt keen En'n,
Da is keen Land und kümmt keen Land,
De Kahlen deden s' all' all' verbren'n,
De Schöp de gaht ut Rand und Band,
Ok fehlt 't jetzt all an Proviant, —
Da geht denn endlich los de Schand! —
Dat Schipsvolk het all sit 'n paar Weken
Wie schulsche Hun'n rüm sik sleken
Und anglupt ümmer den Kaptän
So fühnsch, als wüllen s' glik öm hen
Nah 'n Düwel schicken, nah de Höll, —
Hüt nu, da wullen s' öm to Fell.
Nu füng denn dat Skandalen an;
Weck röpen: „Slagt öm dod, den Hund!“ —
Weck: „Stippt öm in den Oceahn!“ —
Weck: „Stoppt öm'n Knäwel in den Mund
Und hangt'n up glik an den Mast!“ —
Dunn drängt de ganze Swarm in Hast
Nah de Kaptäns-Kajüt hendal
Und ballert an: „Mak up einmal!“ —
Da seggt denn de Kajütenjung:
„Hier, Käpten, Ehr Pistolen,

Nu laten S' Keenen rin!“ = „„Min Jung.
Kannst Du de Ös' denn holen?““ —
Antwort't Kolumbus, „„Lat jüm man,
Se heft mi ja bet jetzt nix dahn,
Se ward 't ja ok wol hüt nich wagen,
De Kirls, to gahn mi an den Kragen.““
Dunn makt he sühns de Dör up und
Seggt: „„Ümmer rin in'n dütschen Bund!““ —
Und nimmt dunnsin Zigahrenkist:
„„Da, steckt Jü eene in't Gesicht,
De lett sik roken, se 's man licht,
Langt to, denn ward se all' hüt just!““ —
Nu riwt dat Schipsvolk sik de Nüffen
Und kratzt sik achtert Ohr verlegen
Und denkt: „De let sik nich verblüffen,
De het Kurahsch, dat mutt man seggen.“

Und de, de eben noch da buten
Anschünten mächtig öhr Kanuten,
Kolumbus den Garut to maken,
De swigt jetzt still und seggt nich Muck; —
„„So, Kinners, wöllt Ju nu en Sluck?
Sünst könnt Jü ok 'n Glas Krok Jü kaken,
Mi is't egal! De Rum is da!““ —
Seggt de Kaptän und wist up't Fatt:
„„Und denn holt, Kinners, Jü man prat,
Bald sünd wi in Amerika!““ —

— „Je! — wenn't man wahr is, Herr
Kaptän“, —
Wagt intowennen dar de Een', —
„Dat wahr't nahgrad all'n beten lang.“ —
„„Na, Kinners, sid man ja nich bang,
Hen kamt wi da up jeden Fall;
Glöwt Jü, dat Water ward nich all'?
Stüert ümmerfort man pil nah Westen!““ —
— „Je! Denn möt't wi noch mal anseh'n,
Se wet't dat ja doch wol am besten! —
Na, nix för ungod, Herr Kaptän!“ —
Und damit stünd s' denn allesammt
Af wedder, ganz manierlich, schrammt.

V.

„So“, seggt Kolumbus, als se rut,
„In allen Göden stets! — Man mutt
Jüm ümmer man gehörig wisen,
Dat man sik nich verblüffen lett.“ —
„„Ja, Käpten, Se versteht dat nett,
Gewiss, Se stünd en ganzen Grisen!““ —
Seggt de Kajütenjung und lacht, —
„„Doch dat se sik begösch'en leten
Hüt noch enmal, datt hadd 'k nich dacht,
Ik ded den reinen Angstsweet sweeten,
Als de verdammten Kirls hier ün'n
Tosamen all up'n Dutten stün'n!““ —

„Och! von Gefahr is nie de Red,
Het man kohlt Blood und warme Föt!“
Lacht Käpten Klumbus, — „mark Di dat,
En dristen Kirl deiht Keener wat!“ —
Und damit bött de brave Mann
Sin Tabakspip sik wedder an.
Und an't Kajütenfinster steiht
De Jung und kikt mal rut in't Free,
Ob noch keen Land sik wisen deiht,
Doch süht he nix, als Luft und See.
Mit eenmal aber röpt he lud:
„„Och, Käpten, kiken S' doch mal ut,
Dar swümmt wat ran,
Dat seh'n S' mal an!““ —
„Ja, Junge, Dunner noch eenmal!
Dat is nix anners, als en Pahl
Von en Wegwiser, stüh mal stüh!
Ne, Junge, Jung! Nu bitt ik Di,
D'ran steiht: „Nach Philadelphia“,
Dat liggt ja in Amerika; —
Ja ja, dat deiht't, na, Bengel, denn
Sünd wi bi lütten nu ok hen,
Ja, blos een Dag noch wahren kann't,
Pass up, denn ropt se alle: „Land!“ —

VI.

Und wedder senkt de Nacht sik dal
Up't wide Weltmeer noch einmal
Und stikt öhr dusend Lichter an,
Dat s' hellen doht de Waterbahn.
De lüttje Flott seilt vörwärts fix
Nah Westen, doch noch ümmer nix
Von Land will kamen dar in Sicht,
De Wach' in'n Mast de swiggt und swiggt.
In sin Kajüt het Klumbus seten
Und ümmer dacht: nu röpt se bald
Und wenn öhr Rop nich bald erschallt,
Ih nu, denn töwt wi noch en beten.

Jetzt treckt herup dat Morgenroth
Und ut de Kojen lütt und grot,
Da klattert nu dat Schipsvolk rut
Und up de Fahrtüg ward dat lud,
Denn Alle schimpt und All' schandirt,
Als jüm to't Fröhstück presentirt
En Stückschen Schipstweeback man ward,
Wie'n Eekenknast, so tag und hart
Und nix nich wider; verdammt in de Eck!
Dabi bliw mal Eener vergnügt und entdeck!
Doch wat is to maken, de Proviant
Is all' hüt ja worden, da helpt keene
Schand,

Man mutt sik behelpen so god, als dat
geiht,
Und de is en Schapskopp de anners wat
deiht.
O je, Käpten Klumbus, wi ward di dat
gahn,
Du lammst blos mit Schapsköpp in Ame-
rika an!
Na, dat gift en Hopphei, pass blos man
mal up,
Dar ward se di kiken gar schön nah den
Kopp.

Kolumbus, de horckt up den Rummel,
Rokt kolt 'n En'n Zigahrenstummel
Und seggt: „wenn sik doch de Gesell'n
En beten noch gedühren wöll'n!
Indess, min Glow, de is man swak,
Denn düss' Konsorten sünd nich mack.
Hadd'k man Zigahren noch ünd Rum,
Denn höl ik wol min Publikum
Noch 'n beten hen, doch all's is all.
Verdammt! — De Sak is recht fital!“
„„Ja, ja!““ — Meent de Kajütenjung.
Da buten abers, o, da gung
Dat bannig her mit Larm und Drohn,
Da wör de reine Rebelljohn!

De Een wull düt, de Anner dat,
De Eene drög, de Anner natt
Und ganz toletzt hört' man dat Word: \\
„Kolumbus, de mutt öber Bord!“
Ut hunnert Kehlen ludhals ropen,
Dunn dräng'n de Seelüd alltohopen
Sik hen na de Kaptänskajüt.
„„Hahah! süh dar, jetzt kümmt de Swiet!““
Seggt uns' Held, „„doch mi fallt wat in,
Jung! — Her dat Pulverfatt gewinn!““ —
Na, dat geschüht und Klumbus hett
Sik gau sin Pipenwark anbött
Und up dat ap'ne Fatt sik dunn
Hen set't und grifflacht, wat he kunn. —

Als nu denn de Rebellers kamt
Und anseht dat gefährlich Spill,
Da kriegt en Schreck se allesammt
Und ward glik wedder ganz mus'still.
„So, Kinners, nu sid ganz kuscheh! —
Und makt sik mausig jetzt een Schuft,
Denn fleegt wi alle in de Luft
Und nahsten köpplings in de See!“
Röpt unse Fründ mit Dunnerstimm
Und wis't de Tähn jüm vuller Grimm
Und spält so mit sin Riwholtdos',
Als still de Reis' all glik gahn los.

In'n Stillen aber het he lacht,
Denn nich up Pulver, wie man dacht',
Het unse Weltümsegler seten, —
He wull sik wahren wol en beten,
Et wör blos Keenrook in dat Fatt,
He het sin'n Spott blos mit Jüm hadd,
He kennt' ja öhren Unverstand. —

Und wie in Angst dasteiht de Band',
Da hört se buten ropen: „Land!“
De Schipsjungs aber bröllt: „Hurrah!
Jetzt sünd wi in Amerika!“

Kolumbus leggt sin Pip bi Sid
Und seggt: „Na, seht Jü nu woll, Lüd,
Da sünd wi all, nu man mal fix
Und smit't Jü alle fein in Wix,
Damit, wenn wi nu stigt an't Land,
Wi seht adrett ut und hübsch glant
Und dennso markt Jü, vel is't werth,
Wenn man de Tid aftöwen lehrt.



Zur Nachricht:
Demnächst erscheint der 2. Theil dieser Gedichte!



Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

Leipzig,
Druck von Haubertshand & Pries.

